

## **Predigt Sonntag Judika, 18.3.2018**

### **4. Mose 21, 4-9 Mose richtet die eherne Schlange auf**

Der tote Winkel, das ist die Stelle im Gesichtsfeld, von der aus man keinen Einblick mehr hat. Blind für das, was man sehen sollte, sehen müsste. Blind für das Gefährliche. Aber auch blind für das Gute. Das Leben hält manche solcher toten Winkel bereit. Und wie in eine Falle tappt man hinein. Fokussiert auf bestimmte Bereiche der Wirklichkeit, blendet man andere aus. Vom toten Winkel predigt der Text im Vierten Mosebuch. Vom toten Winkel, in dem manche Gefahren lauern, die Vertrauen zerstören, Hoffnung lähmen, Lebenskraft verbrauchen. Wir wollen hören. Und sehen:

Das Volk Israel war seit Wochen auf dem Weg. Mühsame Wege. Der beschwerliche Weg in die Freiheit. Natürlich war es ein guter Tausch, so dachten sie sich. Natürlich war alles besser, als mit Sklavenfesseln und unter der Knute der Aufseher hart zu arbeiten, fest geknebelt, kurz gehalten. Sozial benachteiligt. Da rauszukommen, war eine echte alternative Aussicht. Natürlich war es ein großartiger Ruf, der da zuvor erging: Auflehnung gegen die politische Macht. Kampfansage an die kriegerische Kultur der goldenen Götter und blitzenden Waffen. Aufruhr gegen den Pharaon im Namen Gottes und unter seiner Führung. Das war natürlich besser als im Sumpf des eigenen Unrats unter Tränen Frondienste zu leisten. Darum brachen sie auf. Und es trieb und drängte sie eine Verheißung.

Ein Ziel. Das Ziel. Gelobtes Land sollte sich ihnen öffnen und sie alle aufnehmen. Da brachen sie auf. Sie glaubten daran. Noch. Doch der Weg wird weit. Und das Herz wird eng.

***Da brachen sie auf von dem Berge Hor in Richtung auf das Schilfmeer, um das Land der Edomiter zu umgehen.***

Die Energie des Aufbruchs erlahmt irgendwann. Es reicht nicht mehr zu sagen: Bloß weg. Bloß etwas anderes. Bloß etwas Neues. Zukunft. Das Wort allein wird leer und dürftig. Es reicht nicht mehr, um die Leute einsatzfähig und geschmeidig und folgsam zu halten. Oder phantasievoll.

***Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege. 5 und redete wider Gott und wider Mose: Warum habt ihr uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier, und uns ekelt vor dieser mageren Speise.***

Kann man verstehen. Versprechen, deren Erfüllung zu lange auf sich warten lassen, bekommen einen bitteren Geschmack. Wie ein trockenes Stück Nahrung, auf dem man zu lange herumkaut. Probleme, die zu lange durchgekaut werden, haben denselben Effekt. Immer wieder die gleichen Töne. Immer wieder der gleiche Mist. Und keine Lösung in Sicht. „Uns ekelt vor dieser mageren Speise“.

***Da sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben.***

Die Stimmung kippt um. Anhaltendes Nörgeln, vorlaute Kritikbereitschaft werden zur giftigen Bedrohung.

Wie von Schlangenzungen infiziert, so könnte man das deuten, steckten sie sich untereinander an, im Murren, Mäkeln und Madig-machen. Brennend interessiert daran, wo es dem anderen besser, mir selber schlechter ging. Feurige Schlangen: das sind die bösen Vorurteile, die Schwarzmalerei, die verdeckte Feindschaft, die lauernde Missgunst. Und das fehlende Durchhaltevermögen.

Gegen Gott und gegen seine Weisung reden heißt vergessen, dass es wichtig ist den Blick frei zu behalten. Die Zuversicht nicht aufzugeben, dass der Weg weiter geht, dass es hinausgeht, aufwärts geht, vor allem für Herz und Sinne, für das Gemüt, für die Seele. Doch wenn die Seele zu schwer wird an Schuld und Versagen, kann ihr der Aufschwung nicht gelingen. Gedacht war die Schlangenplage als Strafe für die Ungeduld, Undankbarkeit und Nörgelei der befreiten Israeliten. Geworden ist daraus die peinliche Erinnerung daran, dass Menschen immer wieder, sobald die Not vergessen ist, an den Zuständen herumnörgeln und zu dem vergiftenden Slogan finden, dass „früher“ nicht alles schlecht gewesen sei. Giftige Schlangen. Sie finden ihren Weg.

An dem Ort, wo es einst geschah, erhebt sich heute über die weite Ebene eine kunstvolle Nachbildung der Schlage, auf dem Berg Nebo. Nicht von ungefähr ähnelt die Plastik einem Kreuzifix. Wenngleich für Israel natürlich der Gekreuzigte nicht als vorweggenommenes Heilszeichen verstanden werden soll.

***7 Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den Herrn und wider dich geredet haben. Bitte den Herrn, dass er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk.***

Eine große und wichtige, echte Hilfe, die Menschen einander erweisen können, ist die, für den andern zu bitten. Sich einsetzen für den Nächsten, nicht für sich selbst. Sich berühren lassen von der Schwermut, der Last des anderen. Dafür zu bitten, dass andern der Druck genommen wird.

***8 Da sprach der Herr zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben. 9 Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben.***

Wenn Blicke töten könnten... mit dieser Redensart kennt man sich aus. Medusa, die alte Gorgonin, ein Fabelwesen mit hässlichen Zügen, brachte jedem, der sie ansah, das Blut in den Adern zum Gefrieren. Und er versteinerte. Der Blick der Medusa tötet. Daher stammt die Redensart. Nur einem gelingt es, sie zu bezwingen, indem er mit List einen Spiegel nutzt. Perseus, der Held, fängt den Blick in einem glänzend spiegelnden Schild und wirft ihr das Böse, Vernichtende wieder zurück, so dass, was sie ausstrahlt, auf sich gerichtet sie zu Stein werden lässt. So wie der Blick der Medusa tötete – am Ende sogar sie selbst – so sollen die Blicke auf die eherne Schlange retten.

Geheilt durch die Schlange: wer denkt da nicht an Asklepios.

Der sanfte Halbgott wurde in der Heilkunde ausgebildet.  
Der Legende nach trieb er seine ärztliche Tätigkeit so weit, dass er einen Toten wieder zum Leben auferweckte.  
So erzürnte er Hades, den Herrscher des Totenreiches. Und wurde auf dessen Drängen von Zeus mit einem Blitz erschlagen, weil er sich erdreistet hatte, dem Willen der Götter entgegenzuwirken. Man zeigt Asklepios als bärtigen Mann, gestützt auf einen Stab. Er soll zu seinen Lebzeiten auf dem Weg zu Kranken, immer eine Äskulapnatter dabei gehabt haben, die sich um seinen Wanderstab ringelte. In vielen Kulturen war die Schlange Symbol der Heilkunde. Ihre Charakteristik „Verjüngung durch Häutung“, scharfsichtig und wachsam sprach man ihr Heilkraft zu und machte sie zum Sinnbild ärztlicher Tugenden. Ob Mose davon wusste?  
Die Schlange als Symbol ist in der Bibel ja anzutreffen. Das listigste aller Tiere ist eng verbunden mit dem Sündenfall und somit Symbol für Versuchung und Untergang.  
Die in sich verschlungene Schlange steht eben auch für unsere Verworrenheit, ein Zeichen für Verwirrung, für die Unentschlossenheit und alles vage. Da sie sich aber auch häutet, und alles was ihr anhaftete wie ein Kleid abstreift, wird sie zum Zeichen für das Neu-Werden. Zum Symbol für Fruchtbarkeit und Neu-Anfang. Sieh sie an und wisse: Es geht weiter.  
Was geschieht denn eigentlich im Hinsehen? Die Augen fixieren ein bestimmtes Objekt. Konzentrieren sich. Durch Hinsehen kann man lernen. Und es ist die Richtung, die Heilung bringt. Nach oben schauen. Hinauf.

Ein Blick, der von den Niederungen des Erdenlebens einmal wieder absehen lehrt. Zu solchem Aufsehen will die eherne Schlange anreizen. Aufsehen erregen. Im doppelten Sinn des Wortes.

Hinaufsehen. Und einen Anstoß geben.  
Einen heilsamen Anstoß zum Leben.  
Denn: Am Leben bleiben. Das ist das Ziel.

Es geht um den Überlebenskampf. Es geht darum, den Existenzkampf auf der Flucht, auf dem Weg in die Freiheit zu gewinnen. Herauszutreten aus dem toten Winkel.  
Damit die Gefahr bewusst bleibt. Aber auch das Gute, das in Aussicht steht. Aufsehen erregen, das bedeutet, die Menschen dazu zu reizen, dass sie den Blick vom Boden abwenden, wegschauen von der fixierten schlechtlaunigen Lustlosigkeit – aufsehen. Zu ihm. Diesem Heils-Zeichen aller Zeiten.

Damit wir wieder Ansehen gewinnen. Kraft zum Weitergehen und weiter Leben. Weiter als bisher, mit mehr Weite.  
Mehr Würde. Mehr Liebe. Mehr Vertrauen.  
Damit wir wieder wahrhaftiger werden und unseren Blick nicht abwenden von der Not und der Sehnsucht unsere Mitmenschen. Ja. Damit wir wieder wahrhaftiger werden.  
Und damit wieder mehr wahr wird, was der Psalm sagt:

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, gewissen Geist.  
Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hilfe, und der freudige Geist erhalte mich.

Amen